Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 350. **für Anhalt und Thüringen.** **Jahrgang 204.**

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62. Telephon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1272. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Freitag, 28. Juli 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telephon Amt VI Nr. 16290. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Die Marokkofrage vor dem englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause ging in der Sitzung am 27. Juli eine lange Reihe von Fragen über die äußere Politik der Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern voraus. Drei Fragen bezogen sich auf die Lage in Marokko, aber der Unterstaatssekretär MacKinnon Wood sagte, da eine Erklärung über Marokko abgegeben werden würde, bitte er die Fragesteller, nicht auf eine Beantwortung zu dringen, bevor sie die Erklärung gehört hätten. — Dillon fragte, ob irgend welche Mitteilungen mit Bezug auf die Landung des früheren Schahs in Persien zwischen der russischen und der britischen Regierung ausgetauscht worden seien, und ob diese Mitteilungen veröffentlicht werden würden. MacKinnon Wood erwiderte, er müsse die erste Frage bejahen, die zweite aber verneinen. Beide Regierungen würden sich in die inneren Angelegenheiten Persiens nicht einmischen, da diese ihre beiderseitigen Untertanen nicht berührten.

Sodann eröffnete Asquith die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer kurzen Erklärung, die er unter tiefem Stillschweigen verlas. Er sagte:

Vor zwei Tagen habe ich erklärt, daß es bequemer sein würde, wenn ich, anstatt auf eine Frage aus dem Hause zu antworten, die Gelegenheit dieser Debatte ergreife, um eine Erklärung über eine Frage abzugeben, die in sehr großem Maßstabe und allgemein die öffentliche Aufmerksamkeit auf alle Fälle erregt, wenn sie sie nicht gänzlich absorbiert. Ich meine die Frage, welche im Gebiet der internationalen Politik bezüglich Marokkos entstanden ist. Ich denke, es wird sowohl von allgemeinem Interesse wie dem Hause genehm sein, wenn ich die Erklärung sofort abgebe, bevor die Debatte begonnen hat. Augenscheinlich ist diese marokkanische Frage auf einem Punkte angelangt, wo sie im wachsenden Maße Schwierigkeiten, Beunruhigung und Besorgnis hervorrufen wird, wenn nicht eine Lösung gefunden wird. Im gegenwärtigen Augenblick zu genau auf die Ursachen und die Vorgänge einzugehen, möchte in mehr als einem Kreise Beanstandung und Widerspruch herausfordern, was unter allen Umständen vermieden werden sollte. (Beifall.) Ich beabsichtige daher, einfach dem Hause darzulegen, welches heute die tatsächliche Lage ist. Zwischen Frankreich und Deutschland sind Besprechungen im Gange. Wir nehmen keinen Teil an diesen Besprechungen. Der Verhandlungsgegenstand mag die englischen Interessen nicht berühren. Solange wir nicht das Endresultat kennen, können wir über diesen Punkt keine abschließende Meinung ausdrücken. Aber es ist unser Wunsch, daß diese Unterredungen zu einer für beide Parteien ehrenvollen und befriedigenden Vereinbarung führen möchten, von der die britische Regierung aufrichtig sagen kann, daß sie den britischen Interessen in keiner Weise präjudiziert. Wir glauben, daß dies vollständig möglich ist, und hegen den ernsten und ehrlichen Wunsch, daß es erreicht werden möge. Die Marokkofrage selbst starrt von Schwierigkeiten, aber außerhalb Marokkos, in anderen Teilen von Westafrika, denken wir nicht daran, eine Einmischung in territoriale Abmachungen zu versuchen, die von den näher Interessierten für zweckmäßig erachtet werden. Die Behauptung, daß wir uns in dieser Weise eingemischt und den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland präjudiziert hätten, ist tatsächlich eine böswillige Erfindung ohne eine Spur von Begründung. Wir haben es von Anfang an für richtig gehalten, es klarzulegen, daß, wenn eine Vereinbarung der erwähnten Art nicht zustande käme, wir einen aktiven Anteil an der Erörterung der Lage nehmen müßten. Das wäre unser Recht als Signatarmacht des Algecirasvertrages, es könnte unsere Verpflichtung sein nach den Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich aus dem Jahre 1904 und es könnte unsere Schuldigkeit sein zur Verteidigung der durch die weitere Entwicklung direkt berührten englischen Interessen. Es hat Zeiten gegeben, wo wir nicht sicher waren, wieweit das voll verstanden wurde. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir jetzt vollständig darüber beruhigt sind. Die Erklärung, die ich vor mehr als drei Wochen hier abgegeben habe, und die kürzliche Rede des Schatzkanzlers haben es, wie ich hoffe und glaube, vollständig klargestellt, daß wir keine beherrschende oder überragende Stellung beanspruchen, sondern nur die Stellung einer Partei, die an jeder möglichen Entwicklung und auch daran interessiert ist, daß eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden werde. Nach unserm Urteil würde es ein schwerer Fehler sein und gewesen sein, einer solchen Situation ihren Lauf zu lassen, bis die Geltendmachung unseres Interesses an ihr infolge des vorausgegangenen Stillschweigens Ueberraschung und Erbitterung hervorgerufen hätte in dem Augenblick, wo diese Geltendmachung zu einer gebieterischen Notwendigkeit geworden wäre. (Beifall.) Dagegen haben wir uns, wie ich glaube, durch die bisherigen Erklärungen genügend gesichert. Asquith schloß: Ich wiederhole, daß wir einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energischen Appell an das Haus richten, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Einzelheiten einzugehen oder eine grundsätzliche Kontroverse zu eröffnen. (Lauter, allgemeiner Beifall.)

Balfour, der unmittelbar nach dem Premierminister sprach, erklärte:

Die vorsorgliche und behutsame Erklärung von Asquith erfordert von mir nur wenig oder nichts an Kommentar und nicht das geringste an Kritik. Asquith hat mit voller Kenntnis der Schwierigkeiten und Verantwortlichkeiten, die mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in einer Krisis wie die jetzige verbunden sind, den Appell an das Haus gerichtet, keine erregenden Momente in die Debatte hineinzutragen und keine unnötigen Kontroversen zu veranlassen. Soweit ich und meine Freunde betroffen sind, werden die Ansichten des Premierministers im Geiste wie dem Buchstaben nach befolgt werden. Mitglieder beider Parteien des Hauses haben oft gesagt, daß wir unseren Parteidifferenzen, so heftig sie auch sein mögen, niemals einen Einfluß gestatten da, wo die Interessen des ganzen Landes auf dem Spiele stehen. Ich glaube, es hat niemals einen Augenblick gegeben, wo diese Doktrin schwieriger auszuführen war, als jetzt, wo die Parteistreitigkeiten über innere Fragen bitterer und schärfer sind, als sie nach der Erinnerung aller Mitglieder des Hauses je gewesen sind. Was die Opposition angeht, ist diese Doktrin nicht nur in der Zeit aufgestellt worden, wo die Temperatur der Parteistreitigkeiten eine niedrige und der politische Horizont im Auslande klar gewesen ist. Sie war aufrichtig gemeint und würde getreulich durchgeführt werden. Wenn es irgend welche Beobachter oder Kritiker außerhalb des Hauses gibt, die auf unsere Streitigkeiten gerechnet haben und darauf, daß wir von unseren bitteren heimischen Zwistigkeiten gänzlich in Anspruch genommen sind, und darauf gehofft haben, daß dadurch eine Politik erleichtert wird, gegen die Großbritannien unter anderen Verhältnissen vielleicht Einwand erheben möchte, wenn es irgend welche Leute gibt, die annehmen, daß wir von der Karte Europas gestrichen sind, weil wir unsere eigenen Schwierigkeiten zu Hause haben, so sei es diesen Leuten gesagt, daß sie das Empfinden des britischen Volkes und den Patriotismus der Opposition völlig verkennen, ob nun diese Opposition eine liberale oder eine konservative ist. (Lauter Beifall.)

Ramsay Macdonald sagte als Vertreter der Arbeiterpartei:

Der Ernst der Erklärung Asquiths werde niemand im Hause entgehen. Man kenne die Anschauungen der Arbeiterpartei und ihre Verbindung mit den Arbeiterorganisationen der anderen europäischen Länder, und man wisse, daß diese Organisationen mit vereinten Kräften bis zum letzten Augenblick für den Frieden wirken würden. Die Arbeiter wüßten, daß die Lage ernst sei und daß sie die internationale Politik nicht in ihrer Gewalt hätten, aber es dürfte für die Regierenden aller Länder nützlich sein, zu wissen, daß es starke Organisationen gebe, die bei gutem und schlechtem Wetter für den Frieden einständen. Zu seinem Schmerz müsse er erklären, daß er die Aeußerung Lloyd Georges im Mansion House aufs lebhafteste bedauere. (Lauter Widerspruch von seiten der Liberalen und der Unionisten.) Wenn diese Erklärung habe gegeben werden müssen, so hätte dies auf dem üblichen privaten Wege geschehen können, denn so habe sie die Grundlage gebildet für eine Preßkampagne, die jeder bedauern müsse. Macdonald schloß: Ich hoffe sehnlichst, daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen friedlich ausgehen werden. (Allgemeiner Beifall.) Ich hoffe sehnlichst, daß keine europäische Nation auch nur für einen einzigen Augenblick annehmen wird, daß die Teilung des Landes in Parteien den nationalen Geist oder die nationale Einheit schwächen wird. Aber das bedeutet nicht, daß es nicht Gruppen bei uns geben wird, die unaufhörlich Tag und Nacht danach streben werden, es für zwei zivilisierte Länder unmöglich oder schwierig zu machen, daß sie eine Entscheidung durch das Schwert suchen, um eine Schwierigkeit beizulegen, die mit großer Leichtigkeit durch das Tribunal im Haag beigelegt werden könnte.

MacKinnon Wood sagte noch in Erwiderung auf mehrere Anfragen: Die russische Regierung hat den früheren Schah sowohl im vorigen wie in diesem Jahre wiederholt davor gewarnt, zu intrigieren. Der König von Montenegro hat am 20. d. Mts. den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens in Cetinje gewisse Vorschläge bezüglich der Lage in Albanien gemacht, aber ich kann über diese Vorschläge keinerlei Erklärung abgeben, da sie noch von den beteiligten Mächten in Erwägung gezogen werden.

Ein genossenschaftlicher Streitfall.

Man schreibt der „Konservativen Korrespondenz": In der amtlichen „Berl. Korresp." sind in den letzten Wochen mehrfach Mitteilungen von beteiligter Seite erschienen, aus denen sich ergab daß ein vielleicht folgenschwerer Streit im Umkreise des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ausgebrochen ist. Die preußische Zentralgenossenschaftskasse hat ihre bisherigen geschäftlichen Beziehungen zur landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse, Aktiengesellschaft in Berlin, seit dem 1. März d. Js. gelöst, nachdem letztere unter dem 3. Februar eine Interessengemeinschaft mit der Reichsgenossenschaftsbank, Aktiengesellschaft in Darmstadt, eingegangen ist, und zwar mit dem Endzweck „der Schaffung eines einheitlichen Zentral-Geld- und Kreditinstituts zur Förderung der Organisation des landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Geld- und Kreditwesens". Die im Publikum allgemein „Preußenkasse" genannte staatliche Zentralgenossenschaftskasse hat sich veranlaßt gesehen, ihr Vorgehen vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen, die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse andererseits hat Gelegenheit genommen, die an ihrem ganzen Verhalten geübte abfällige Kritik in der kürzlich in Hannover abgehaltenen Hauptversammlung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mit schroffen Ausfällen auf den gegnerischen Standpunkt abzuweisen.

Von beiden Seiten ist mithin der an sich höchst bedauerliche genossenschaftliche Streitfall vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht worden, wohl von dem unseres Erachtens zutreffenden Standpunkt aus, daß weiteste Kreise im Hinblick auf die mögliche Tragweite des Konflikts rechtzeitig über seine Entstehungsursachen aufgeklärt werden müßten. Nur verhelfen die bisherigen Kundgebungen insofern ihren Zweck, als aus ihnen der ganze Sachverhalt nicht so deutlich hervorgeht, wie es für einen zum Urteilen aufgerufenen unbeteiligten Laien erforderlich wäre. Es dürfte daher angebracht sein, die Hauptmomente des Haders kurz hervorzuheben.

Die 1895 zur Förderung des Genossenschaftswesens errichtete Preußische Zentralgenossenschaftskasse fühlt sich in ihren geschäftlichen Maßnahmen seit Jahren behindert durch die Art und Weise, wie die beiden maßgebenden Zentralstellen der landwirtschaftlichen Genossenschaften — die Landwirtschaftliche Reichsgenossenschaftsbank in Darmstadt und die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse in Berlin, früher in Neuwied — sich in die finanziellen Transaktionen der Preußenkasse mit den Genossenschaftsverbänden einzuschieben suchen. Die Leiter der Preußenkasse sind der Meinung, daß es im Gewirre der tausendfachen genossenschaftlichen Organisationen nur einen Mittelpunkt geben dürfe, in welchem alle Fäden des Geld- und Kreditverkehrs der landwirtschaftlichen Kreditverbände auf genossenschaftlicher Grundlage am letzten Ende aneinander zu knüpfen wären, und daß aus volkswirtschaftlichen, banktechnischen und organisatorischen Erwägungen diese Aufgabe der obersten finanziellen Konzentration einzig der Preußenkasse zufallen könnte, wie das ja auch den Absichten ihrer Gründer entsprechen würde. Doch ist für diese Stellungnahe keineswegs die leidige Frage der Konkurrenz ausschlaggebend, wichtiger erscheinen der preußischen Staatsbank die Sorgen für die ungefährdete Fortbildung des Genossenschaftswesens, falls gewissen Symptomen eines schiefen Wachstums nicht rechtzeitig entgegengetreten wird.

Im Prinzip pflichten die jetzt durch eine Interessengemeinschaft verbundenen beiden großen Zentralstellen in Berlin und Darmstadt den Auffassungen der Preußenkasse vielfach bei, sie können und wollen auf den starken finanziellen Rückhalt an der mit Kapitalreserven ausgezeichnet ausgestatteten preußischen Staatskasse auch keineswegs verzichten, sie möchten aber zugleich ihre uneingeschränkte finanzielle Selbständigkeit aufrechterhalten und ihre Organisationsformen, welche noch aus der Zeit ihres gemeinsamen Stammvaters, des seligen Raiffeisen auf sie überkommen sind, nicht umgießen. Hieraus ergaben sich die Meinungsverschiedenheiten, die schließlich zum offenen Bruch geführt haben. Dabei sei bemerkt, daß die Preußenkasse in diesem Konflikt hauptsächlich der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse gegenüersteht, da die Darmstädter Zentrale gemäß einer früheren Vereinbarung im wesentlichen den Geschäftsverkehr mit den Genossenschaften außerhalb Preußens pflegt, während die Preußenkasse naturgemäß ihre Tätigkeit auf die Monarchie beschränkt.

Den letzten Anstoß zum Auseinandergehen der Preußenkasse und der Zentraldarlehnskasse hat die sog. Ausschließlichkeitserklärung geboten. Die Preußenkasse ist nach den vorliegenden amtlichen Bekundungen erbötig, „jeden Geld- und Kreditverkehr" mit der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse auch fernerhin fortzusetzen, will aber die Höhe des dieser einzuräumenden Kredits, sowie die Gewährung von Vorzugsbedingungen, wie sie andere Zentralverbände genießen, davon abhängig machen, daß die vertragschließende Partnerin das Vorrecht der Preußenkasse anerkennt, das Kreditbedürfnis der der Zentraldarlehnskasse angeschlossenen Verbandskassen ausschließlich zu befriedigen. Gegen diese Ausschließlichkeit des finanziellen Stützpunktes einzig und allein an und in der Preußenkasse ist aber gerade die obenerwähnte Interessengemeinschaft mit der Darmstädter Reichsgenossenschaftsbank gerichtet.

Das Verlangen der Preußenkasse ist nach kaufmännischen Begriffen nicht anfechtbar. Die Eigenart ihrer Kreditverteilung nach den Haftsummen, also nach der persönlichen Kreditfähigkeit ist mit der Inanspruchnahme desselben genossenschaftlichen Personalkredits seitens einer zweiten Zentralstelle unvereinbar. Hier muß es lauten: entweder —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191107282-17/fragment/page=0001

oder, Anschluß hüben oder drüben! Will die Zentraldarlehnskasse die zentralen Geldfunktionen selbständig ausüben, dann müssen ihre Kreditnehmer eben darauf verzichten, gleichzeitig die Preußenkasse für ihren Kredit einzuspannen. Es ist freie Entschließung, also der jetzt von der Preußenkasse losgelösten Zentralstelle, wenn sie künftighin Privatbanken zu ihrer Rückendeckung benutzen muß.

Die Aufkündigung des bisherigen Vertragsverhältnisses wird zu einer auch für die Allgemeinheit nicht unwichtigen Angelegenheit dadurch, daß die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse eben jetzt eine Aufbesserung ihrer schlechten Finanzlage durch außergewöhnliche Kraftanstrengungen zu bewirken begonnen hat. Sie ist mehr denn je auf das Vertrauen ihrer Kundschaft angewiesen, dieses aber wird erschüttert, wenn Zweifel an der Liquidität der Kasse sich festsetzen. Ueber 4000 Genossenschaften mit mehreren Hunderttausenden von Mitgliedern würden durch eine kritische Gestaltung der Darlehnskasse in Mitleidenschaft gezogen werden.

Diese kurze Darstellung, welche die weiteren Einzelheiten des Konflikts übergehen muß, läßt die Frage offen, wie der dringend anzuratende Ausgleich der Differenzen erfolgen soll. Die Preußenkasse hat immer wieder versichert, daß ihr eine Unterbindung der genossenschaftlichen Selbständigkeit fernliege. Andererseits trauen wir den verständigen Männern an der Spitze der alten Raiffeisenschöpfungen nicht zu, daß sie sich darauf versteifen wollen, Pfade einzuschlagen, auf denen die Verständigung mit der Preußenkasse nicht herbeizuführen ist. Die baldige Beilegung des genossenschaftlichen Streitfalles muß das Ziel sein, dem beide Parteien suchend nachgehen sollten.

Behördliche Förderung von Ausstellungen.

Die jüngst behandelte wichtige Frage der Ausstellungs-Protektorate wie überhaupt der behördlichen Förderung von Ausstellungen ist, wie der „R. p. C." von der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" mitgeteilt wird, auf dem Verwaltungswege in einer Weise eingehend geregelt, die auch weitere behördliche und gewerbliche Kreise interessieren dürfte: Danach hat der preußische Minister des Innern auf Grund eines Erlasses des Königlichen Staatsministeriums vom 2. Mai 1907 an die Provinzialbehörden eine Verfügung gerichtet, worin auf die Zunahme der Gesuche an den Kaiser um Uebernahme von Protektoraten seitens der Königlichen Prinzen oder um Entsendung eines Königlichen Prinzen zur Eröffnung von Ausstellungen, Kongressen und Veranstaltungen mannigfachster Art hingewiesen wird. Bei der Unmöglichkeit, allen diesen Gesuchen zu entsprechen, habe der Kaiser beschlossen, eine Berücksichtigung nur noch in solchen Fällen eintreten zu lassen, in denen es sich um besonders wichtige allgemeine nationale Interessen wirtschaftlicher oder politischer Natur handelt. Die Provinzialbehörden sind angewiesen, auf eine Einschränkung derartiger Gesuche hinzuwirken. — Für unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte ist die Frage des Beitritts zu den Ehrenkomitees usw. durch den preußischen Ministerialerlaß vom 5. April 1904 betr. Mißstände im Ausstellungswesen dahin geregelt, daß der Beitritt von der Gemeinnützigkeit, Wirtschaftlichkeit und Reellität des Unternehmens, sowie von einer angemessenen Regelung des Prämiierungswesens abhängig zu machen ist. Das Gleiche gilt überhaupt für jede behördliche Förderung von gewerblichen Ausstellungen, so für die Genehmigung zur Veranstaltung von Lotterien, die Bewilligung von Staatsmedaillen und die Gewährung von Frachtermäßigungen durch die Eisenbahnverwaltungen. Beziehen hierbei über die Gemeinnützigkeit oder Wirtschaftlichkeit von Ausstellungen Zweifel, so sind für die Beantwortung von Anfragen der Eisenbahnbehörden die Regierungspräsidenten angewiesen, vorher eine gutachtliche Aeußerung der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" einzuholen. Auch hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten auf das Anerbieten der Kommission, in Fällen der Lotteriebewilligung für gewerbliche Ausstellungen Auskunft zu erteilen, aufmerksam gemacht und erklärt, auch seinerseits hiervon im gegebenen Falle Gebrauch machen zu wollen. Die Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen wird allerdings bei Gelegenheit gewerblicher Ausstellungen verliehen, mit denen ein Wettbewerb von allgemeiner Bedeutung verbunden ist; dabei sind indes nicht in erster Linie die zur Ausstellung gelangten Gegenstände, als vielmehr der Ruf, die Bedeutung und der Geschäftsumfang des Gewerbetreibenden bezw. der Firma für die Verleihung der Staatsmedaille entscheidend; besondere staatliche Ausstellungsmedaillen stehen nicht zur Verfügung. Im übrigen verdient angesichts der leider nicht seltenen Fälle, in denen es den Veranstaltern gelingt, Behörden und Staatsbeamte zur Förderung auch solcher Ausstellungen zu gewinnen, bei denen eine Gemeinnützigkeit im Interesse des Gewerbefleißes nicht anzuerkennen ist, besonders eine Bestimmung des angezogenen Ministerialerlasses vom 5. April 1904 Beachtung, in der „zur Vermeidung von Mißverständnissen hervorgehoben wird, daß keineswegs jede Ausstellung, welche nicht zu den Schwindelausstellungen zu rechnen ist, auf behördliche Förderung Anspruch habe, vielmehr in zahlreichen Fällen eine zurückhaltende Stellungnahme der Behörden gegenüber Ausstellungsunternehmern geboten sei".

Deutsches Reich.

* **Vor Agadir.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit: Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Landungen deutscher Mannschaften in Agadir ist nach von dort vorliegenden amtlichen Meldungen festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbewaffnet zwei Stunden zum Spazierengehen an Land geschickt worden sind.

* **Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern** brachten ein pfälzisches Blatt und nach diesem auch andere Blätter in den letzten Tagen Nachrichten, die, wie die Korrespondenz Hoffmann ermächtigt ist, festzustellen, nicht der Wahrheit entsprechen. Es ist wohl richtig, daß auch der Prinzregent unter den Einwirkungen der abnormen Hitze etwas zu leiden hat, doch sind alle anderen Einzelheiten, die von den Blättern über den Gesundheitszustand verbreitet worden sind, direkt erfunden. Es ist unrichtig, daß die Prinzen des Königlichen Hauses München nicht verlassen dürfen; im Gegenteil, sie haben dem Prinzregenten Reiseerlaubnis erhalten und sind auch sämtlich von München fort. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, daß die hohen Hofchargen und die Generalität aufgefordert worden sind, einen etwaigen Wechsel des Aufenthaltes sofort dem Hofmarschallamt respektive dem Kriegsministerium bekannt zu geben. Auch die Mitteilungen sind in das Gebiet der Erfindung zu verweisen, daß der deutsche Kaiser, der Kaiser von Oesterreich und andere Fürstlichkeiten wegen des Befindens des Regenten Veranlassung hätten nehmen müssen, wiederholt Erkundigungen am Hoflager in Hohenschwangau einzuziehen.

* **Kaiser Wilhelm und die Brandkatastrophe in Konstantinopel.** Der Kaiser hat den Sultan telegraphisch, eine Spende von 20 000 Mark für die durch das Feuer in Konstantinopel Geschädigten entgegenzunehmen.

* **Der Kaiser und die Hamburg-Amerika-Linie.** Seine Majestät der Kaiser sandte dem Generaldirektor Ballin von der Nordlandfahrt aus Bergen folgendes Telegramm:

Der Dampfer „Cincinnati" der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Schuelke, verließ soeben den Hafen von Bergen, indem er um die zu Anker liegende Jacht „Hohenzollern" herumdampfte. Zwischen beiden Schiffen war nur ein Abstand von 150 Metern, ebensoviel zwischen der „Cincinnati" und dem Land. Das Schiff drehte tadellos fast auf der Stelle. Ich habe dem Kapitän durch Signal „Bravo, vorzügliches Manöver" meine Bewunderung und Anerkennung ausgesprochen. Durch diese hervorragende Manöver hat Kapitän Schuelke bei allen Zuschauern bei uns an Bord und vor allem bei den Norwegern an Land das Ansehen der Hamburg-Amerika-Linie in das hellste Licht gesetzt. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen dieses mitzuteilen. gez. Wilhelm I. R.

* **Der Großherzog von Oldenburg** ist am Dienstag mit seiner Jacht „Lensahn" aus Rußland vor Wilhelmshaven eingetroffen.

* **Die Telegraphenverwaltung beabsichtigt,** noch in diesem Jahre einen unterirdischen Schnelltelegraphenbetrieb Berlin—Düsseldorf und Berlin—Breslau einzurichten. Die Versuche haben Leistungen von 100 Worten in der Minute ergeben.

Ausland.

Albanien.

Abdullah Pascha, der neue Oberbefehlshaber für Albanien, ist Mittwoch abend an Bord des Dampfers „Atheni" in Saloniki eingetroffen. Er wird die Fahrt nach Medua alsbald fortsetzen. Inzwischen werden zwölf schwere Geschütze an Bord gebracht.

„Jeni Gazetta" erfährt, daß bezüglich des Verlangens der Malissoren, betreffend die Garantie der Großmächte, ein Ausweg gefunden sei, wonach über die einzelnen Punkte der Bedingungen der Unterwerfung zwischen dem türkischen Gesandten in Cetinje und den Malissorenchefs ein schriftliches Uebereinkommen ausgefertigt werde, welches dem englischen Gesandten in Cetinje übergeben werden soll.

Persien.

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Teheran meldet, ist Scharud von den Turkmenen vollständig ausgeplündert worden. Der Polizeichef Jefrim hat die Verteidigung Teherans übernommen.

Marokko.

Nach einer Meldung aus San Sebastian wurden am Mittwoch mündliche Erklärungen über einen provisorischen modus vivendi zwischen dem französischen Botschafter Geoffray und dem spanischen Staatsminister ausgetauscht. Danach wird der spanische Tabor in Elksar künftig keine scherifischen Deserteure mehr anwerben. Die spanischen Offiziere werden es sich angelegen sein lassen, die Pferde und Waffen gewisser desertierten scherifischen Soldaten zurückzugeben. Die Europäer, die mit einer Ermächtigung ihres diplomatischen oder konsularischen Vertreters versehen sind, dürfen sich frei, sogar mit Waffen, in jener Gegend bewegen. Die scherifische Mahalla bleibt auf dem linken Ufer des Lukkes; sollte sie gezwungen sein, auf das rechte hinüberzugehen, so hat sie die spanischen Behörden zu benachrichtigen.

*

Frankreich. Es geht das Gerücht, daß General Pau nicht, wie angekündigt, den Posten eines Generalstabschefs übernehmen werde; er mache geltend, daß er das Kommando nur während zweier Jahre führen könne.

Wie verlautet, wird der vor fünf Jahren eingerichtete höhere Rat für die Landesverteidigung in dem Sinne umgestaltet werden, daß eine einheitlichere Tätigkeit der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande erzielt wird.

Deutsch-Ostafrika. Eine Versammlung von Seeleuten in Amsterdam, die zur Beratung der Lage einberufen war, hat beschlossen, den Streik fortzusetzen. 150 Ausständige, die im Hafen Streikposten während der Zeit gestanden hatten, erklärten der Versammlung, daß sie an der Abstimmung nicht teilnähmen, weil sie nicht daran dächten, den Ausstand zu beenden. — Der Ausstand der Seeleute und Arbeiter im Hafen von Glasgow ist endgültig beigelegt.

Eines Königs Kirche.

(Die Kirche Wang im Riesengebirge.)

„Gehet hin auf das Gebirge und holet Holz, und bauet das Haus, das soll mir angenehm sein, und will meine Ehre erzeigen, spricht der Herr." Haggai 1, 18.

Der 28. Juli 1844.

Ein köstlicher Sommertag. Auf einer Höhe über dem Schmiedeberger und Hirschberger Tal ist eine festlich und feierlich gestimmte Gesellschaft versammelt. In ihrer Mitte der Regierungspräsident von Liegnitz, Ferdinand Graf zu Stolberg-Wernigerode, Generalsuperintendenten D. Hahn und vor allem: Friederike Gräfin v. Reden auf Buchwald. Aus den Tälern nach der Höhe strebt ein großer Wagenzug: König Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Elisabeth. Der Monarch, sehnsüchtig erwartet, kommt, sein Werk einzuweihen, eine einzigartige Stätte, darin Gott dem Herrn gedient und seiner Wunder gedacht werden soll. Das Königliche Paar fällt vor dem Altar auf die Knie; als es sich in Tränen wieder erhebt, sinkt es sich in die Arme. Sie haben dem Allmächtigen gedankt für seinen Schutz. Zwei Tage vor der Abreise des Königs und der Königin hatte ein wahnsinniger Narr, der Bürgermeister Tschech, seine Hand gegen den Monarchen erhoben.

Ein einzigartiges Gotteshaus war am Schwarzen Berge, oberhalb Brückenbergs, erstanden. In Norwegen versteigert, vom frommen Könige erstanden, war das Kirchlein Vang — eine der Waldes-Kirchen, die Olaf der Heilige um 1023 in Norwegen errichtet — anfangs dazu bestimmt, auf der Pfaueninsel bei Potsdam neu zu erstehen. Doch die auf Buchwald im Riesengebirge wohnende Gräfin Reden, die Witwe des Ministers, wußte den König zu bewegen, diese nordische Stabkirche im Angesicht von Erdmannsdorf auf der Höhe aufzubauen.

Von der Zeit vor 900 Jahren an sind einst in Norwegen Hunderte von Kirchen aus Holz erbaut worden, nach einer von den britischen Inseln nach dort gelangten, später entwickelten Bauweise, welche im Norden vorzugsweise für kirchliche Zwecke Anwendung fand. Aus einem Rahmen von senkrechten und wagerechten Stämmen ward ein Fachwerk errichtet, indem man den offenen Raum der Rahmenseite derart ausfüllte, daß man in eine obere und untere Rinne (Falz) der wagerechten Stämme flachgehauene Bohlen einlegte und sie ineinander mit Nut und Feder, wie etwa die Schindeln ein und derselben Reihe eines Daches, verspundete und eingapfte. Diese mit den Bohlen eine ganz dicht schließende Wand bildenden Stämme nannte man Stäbe (Stav), die so gebauten Kirchen Stabkirchen.

Von den einst so zahlreichen Stabkirchen in Norwegen sind nur noch 24 erhalten; ein trauriges Zeugnis von der Vergänglichkeit des Holzbaues. Um so mehr ist die Munifizenz Königs Friedrich Wilhelm IV. zu rühmen, dessen großzügigkeit große Summen aus seiner Schatulle gewährte, das altehrwürdige nordische Gotteshaus nach Schlesien zu verpflanzen. Von den 24 alten Stabkirchen stehen noch 20 am Orte ihrer Errichtung, drei wurden in Norwegen selbst verpflanzt, und nur eine: Vang, kam außer Landes. Der deutsche, in Norwegen lebende Architekt Schiertz, zeichnete im Auftrage des Königs die Kirche an Ort und Stelle genau ab, ließ sie sorgfältig auseinandernehmen und numerierte Bohlen und Stäbe. Das ganze Material wurde dann über Bergen nach Stettin geschafft, zunächst in Berlin überwintert, schließlich die Oder aufwärts verflößt und, unter Aufsicht des Regierungspräsidenten selbst, über Liegnitz ins Gebirge übergeführt. Wo der Transport in Schlesien auch durchkam, begrüßte ihn die Einwohnerschaft: jung und alt war auf den Beinen.

Der fromme Königliche Stifter und Erbauer hat das neu erstandene Wang oft aufgesucht und in diesem altehrwürdigen Kirchlein Aussprache mit seinem Gott gehalten. Im Jahre 1850 erschien oben der damalige Prinz Friedrich Wilhelm, spätere Kaiser Friedrich unvergeßlichen Andenkens.

Wang zeigt sich als zweistöckiges Bauwerk. Die Pforte führt in die Vorhalle, das Waffenhaus (Vaabenhuus, in welchem die Kirchgänger einst die Waffen vor Eintritt in die Kirche ablegten. Das Innere des Kirchleins zeigt die kostbarsten Reste der stolzen Vergangenheit. Die beiden Portale nach Süd und nach Nord gehören zu den schönsten Erzeugnissen der Schnitkunst Norwegens, ihr Alter vor allem durch den Kleeblattbogen der Südtüre verratend, da selbst in norwegischen Steinbauten der Kleblattbogen vor 1200 nicht vorkommt. C. E.

Die Luftschiffahrt.

Die Ergebnisse der Nordhäuser und Halberstädter Flugwoche. Der Sächsisch-Thüringische Verein für Luftschiffahrt sendet uns drei Zusammenstellungen der Ergebnisse der zwischen dem 3. bis 8. Juli veranstalteten Nordhäuser und Halberstädter Flugwoche und des Ueberharzfluges. Zur Verteilung waren ausgeworfen 58 560 Mk. Davon haben erhalten: Büchner 17 943,63 Mk., Vollmöller 11 199,78 Mk., Wienziers 6613,01 Mk., Laitsch 4477,89 Mk., Nölle 4621,96 Mk., König 2660,65 Mk., Heidenreich 2457,04 Mk., Röver 2343,11 Mk., Schauenburg 1995,26 Mk., Hoffmann 983,86 Mk., Eyring 898,15 Mk. Schulze 837,96 Mk., Lecomte 570,39 Mk., Hanuschke 500 Mk., Schwandt 407,37 Mk., Jeannin 50 Mk. Von den ausgesetzten Preisen im örtlichen Wettbewerbe in Nordhausen erhielten Büchner 883,12 Mk., Vollmöller 1097,48 Mk., Laitsch 1260,25 Mk., Nölle 2182,48 Mk., Heidenreich 2417,04 Mk., Röver 1496,71 Mk., Schulze 1435,16 Mk., Lecomte 530,39 Mk., Schwandt 367,37 Mk., Jeannin 50 Mk. Von den Preisen im örtlichen Wettbewerb in Halberstadt: Vollmöller 1842,45 Mk., Laitsch 249,65 Mk., Nölle 745,35 Mk., Röver 766,40 Mk., Schauenburg 1995,20 Mk., Eyring 898,15 Mk., Schulze 642,80 Mk., Hanuschke 500 Mk.

Aus Nah und Fern.

Eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe.

Aus dem ganzen Yang-tsetal werden ungeheure Ueberschwemmungen gemeldet. In Hankou erreichte das Wasser seinen höchsten Stand seit Menschen Gedenken. Der Distrikt von Itschang ist in einen Binnensee von mehreren Quadratmeilen Ausdehnung verwandelt. Der Tun-tingsee, der übergetreten ist und das ganze Land überflutet hat, schwemmte die Ernte weg. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Auf dem Yang-tse spielten sich die erschütterndsten Szenen ab. In den Fluten treiben Häuser, auf deren Dächer sich ganze Familien geflüchtet haben.

*

Die Cholera. In Ipek und Djakova sind in den letzten 24 Stunden zwölf Todesfälle und 14 Erkrankungen an Cholera vorgekommen. Die Bevölkerung flüchtet auf die umliegenden Höhen. Das Militär wird außerhalb der Städte in Lagern untergebracht.

Selbstmord. Der Wagenführer Bauersfeld, dem die Schuld an dem Unfall auf der Taunusbahn bei Hohemark beigemessen wird, ist gestern morgen in der Nähe von Hohemark im Walde erhängt aufgefunden worden.

Der Raubmörder und frühere Lehrer Stolze, der am 9. Oktober 1909 den praktischen Arzt Dr. Krause in Vogelsang bei Elbing ermordet hat und seitdem flüchtig ist, wurde jetzt auf Bahnhof Körlin an der Persante verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Belgard übergeführt.

Sechs Menschen ums Leben gekommen. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Bad Mainberg: Beim Sturz des Giebels eines brennenden Hauses sind sechs Personen getötet worden.

Auf dem Kasernenhofe des 22. bayerischen Infanterie-Regiments zu Zweibrücken warf der Infanterist Buchmann dem Vizefeldwebel sein Gewehr vor die Füße und ebenso seinem Hauptmann das Seitengewehr. Buchmann wurde zur Beobachtung ins Lazarett gesandt.

Der Rennfahrer Breuer erhielt von der Oberstaatsanwaltschaft in Trier den endgültigen Bescheid, daß sein Antrag auf Wiederaufnahme seines Verfahrens abgelehnt worden ist. Breuer verbüßt seine Strafe im Zuchthause zu Diez.

inf. **Kaiser Franz Joseph trägt seine alten Hüte selbst.** Eine Jagdgesellschaft in Aussicht erhielt vor einigen Tagen vom Hofmarschallamt des Kaisers Franz Josef von Oesterreich einen Brief, durch den das bescheidene Wesen des Monarchen aufs Trefflichste beleuchtet wird. Vor einigen Wochen faßte, wie uns aus Wien geschrieben wird, eine Jagdgesellschaft, die in einem Hotel zu Aussicht zusammenfaß, den Entschluß, für den Besitzer des „Hotels Rotter" beim Kaiser Franz Josef um die Ueberlassung eines alten Jaghutes zu bitten. Einige illustrierte Zeitungen, die in dem Hotel auslagen, brachten nämlich gerade ein Bild vom Kaiser Franz Joseph als Jäger. Da Rotter, der Besitzer des Hotels, ein leidenschaftlicher Jäger, den Jaghut Kaiser Franz Josefs als ständigen Schmuck in seinem Gastzimmer auffstellen wollte, so wurde die Petition an den Kaiser Franz Josef abgeschickt. Es wurde darin betont, daß der Jaghut wie ein Schatz sorgsam gehütet werden würde. Vor einigen Tagen traf nun aus dem Oberhofmarschallamt ein Bescheid ein, den niemand erwartet hätte. Das Oberhofmarschallamt teilte nämlich mit, daß die Bitte der Jagdgesellschaft nicht erfüllt werden könnte, weil Kaiser Franz Josef alte Hüte nicht zu vergeben habe und überflüssige nicht besitze. Als guter Hauswirt trage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191107282-17/fragment/page=0002

Kaiser Franz Josef seinen alten Jagdhut ständig auf allen seinen Jagden, und ein neuer werde nicht angeschafft. Da also ein abgetragener Jagdhut in der Garderobe des Kaisers nicht vorhanden sei, so könne auch der Wunsch der Jagdgesellschaft augenblicklich noch nicht erfüllt werden. Das Hofmarschallamt stellt aber in Aussicht, daß die Jagdgesellschaft den jetzigen Jagdhut Kaiser Franz Josephs, mit der Erlaubnis des Kaisers, erhalten würde, sobald der Monarch den Befehl gebe, daß ein neuer Jagdhut für ihn gekauft werde.

Die Leichen des Selbstmörderpaares, das, wie berichtet, im Walde von Holmenkollen gefunden wurde, konnten jetzt identifiziert werden. Der Tischlermeister Schmidt aus Waren in Mecklenburg hatte vor einigen Tagen an das Polizeiamt in Christianssand geschrieben, er bitte Nachforschungen nach seiner 22jährigen Tochter Minna anzustellen. Sie sei aus der Heimat entflohen und hätte einen Brief zurückgelassen, daß sie mit ihrem Geliebten, dem in Christianssand angestellten Konditor Edwin Grischel, ginge, um mit ihm zusammen zu sterben. Das Polizeiamt in Christianssand beschaffte sich eine Photographie Grischels und legte sie in dem Gasthof in Christiania vor, wo das Paar gewohnt hatte. Dort stellte man Grischels Identität fest.

Ueber ein reizendes Idyll aus dem Tierleben wird der „Lahrer Zeitung" aus Allmannsweiler berichtet. Die einem dortigen Herrn gehörige Hündin Miß, eine vortreffliche Rattenfängerin, hat sich vier junger Kätzchen angenommen, die im zartesten Alter ihre Mutter verloren hatten, und diese Tierchen wären wohl heute nicht mehr am Leben, wenn Miß sie nicht säugte und treulich behütete. Dieser Liebesdienst, den Miß den Kätzchen leistet, ist um so auffallender, als sie sonst durchaus keine Katzenfreundin ist und keine fremde Katze in ihrer Nähe duldet, sondern sofort über sie herfährt, wenn sie eine solche erblickt, und sie am liebsten erwürgen möchte. Allerliebst ist es anzusehen, mit welcher Sorgfalt die Hündin ihre Pflegekinder beschützt und behütet. Die Kätzchen gedeihen prächtig und sind so weit herangewachsen, daß es der Pflegemutter schon ordentlich Mühe macht, ihre freiwillig übernommene Pflicht zu erfüllen. Wenn eines der Kätzchen davonläuft, packt Miß es behutsam im Genick und bringt es heim. Da aber die Tierchen schon ziemlich schwer sind, ist das nicht mehr so ganz leicht, und zuweilen muß Miß sich ausruhen, bis sie den kleinen Ausreißer wieder an Ort und Stelle geschafft hat. Die kleinen Kätzchen sind aber auch dankbar für die treue Pflege und geben dies der sorgsamen Mutter durch ihre Schmeicheleien deutlich kund.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— *Zentralafrikanische Forschungsreise.* Der durch seine Teilnahme an der Afrikadurchquerung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg bekannt gewordene baltische Geologe Egon Fr. Kirschstein, ein Schüler und langjähriger Assistent von Geheimrat Professor Dr. Branca in Berlin, unternimmt eine neue, diesmal selbständige zentralafrikanische Forschungsreise. Die Reise geht durch Portugiesisch-Ostafrika zum Njassa-See, von da zum Tanganjika und weiter nordwärts durch den zentralafrikanischen Graben, der in seinem gesamten Verlaufe vom Südende des Tanganjika bis zum Nil verfolgt werden soll. Kirschstein berührt damit zum Teil sein altes Arbeitsgebiet am Kiwu-See, um dessen geologische Erforschung er sich hervorragend verdient gemacht hat. Insonderheit verdankt ihm die Wissenschaft die gründliche Kenntnis der interessanten Vulkanwelt im Norden vom Kiwu-See. Die Dauer der neuen Expedition ist auf ein bis zwei Jahre berechnet. Ein längerer Aufenthalt ist speziell in dem Gebiete zwischen Njassa-See und Tanganjika vorgesehen, das nach allen Richtungen hin genau durchforscht werden soll. U. a. ist auch die Besteigung und geologische Untersuchung der bisher nur wenig bekannten Konde-Vulkane am Njassa-See sowie ein Besuch der Rukwa-Senke geplant.

Sport und Jagd.

— **Rennen zu Karlshorst**, 27. Juli. Priemel-Hürdenrennen. 3000 Mk. 1. v. Treskows Fichte, 2. Klara, 3. Saville. Tot.: 48 : 10. Platz: 20, 28 : 10. — Perleberger Jagdrennen. 2800 Mk. 1. v. Kummers Treffelstein, 2. Ingo, 3. Pilis. Tot.: 15 : 10. — Berolina-Handicap. 15 000 Mark. 1. Burchhards Abendsonne, 2. Moses, 3. Thus lieber. Tot.: 87 : 10. Platz: 22, 19, 18 : 10. — Markt-Jagdrennen. 2800 Mk. 1. v. Wallenbergs Nova Zembla, 2. Royal Expreß, 3. Sigibert. Tot.: 37 : 10. Platz: 19, 33 : 10. — Sommer-Preis. 7000 Mk. 1. Loths Erla, 2. Gesa, 3. Leib-Husar. Tot.: 96 : 10. Platz: 22, 22, 24 : 10. — Märkisches Jagdrennen. 4500 Mk. 1. v. Richthofens Florian, 2. Mira, 3. Instructor. Tot.: 32 : 10. — Kinder-Rennen. 4000 Mk. 1. Bleichröders Rahanna, 2. Blumenflor, 3. Arthus. Tot.: 43 : 10. Platz: 17, 22, 16 : 10.

Kurorte und Reisen.

Kurze Ferienreisen zur See.

Zur Zeit der großen Ferien wird in vielen Familien, die nicht im Seebade oder in der Sommerfrische Aufenthalt nehmen, der Wunsch nach kürzeren, ein- oder mehrtägigen Ausflügen rege, um die Tage der Freiheit abwechselungsreich zu gestalten und sich, sei es zu Wasser oder zu Lande, an der Natur zu erfreuen. Die deutschen Seebäder mit ihrem mannigfaltigen Leben und Treiben auf den Promenaden und dem bunten Durcheinander an dem mit Sandburgen übersäeten Strande gelten vielen nicht mit Unrecht als das erstrebenswerteste Ferienreiseziel, seitdem Eisenbahnen und Dampfschiffe sie auch für den weitentfernten Binnenländer in greifbare Nähe gerückt und gesteigerter Komfort sie den ausländischen Modebädern gleichwertig gemacht haben. Vielen aber genügt es nicht, tage- oder gar wochenlang sich mit einem bescheidenen Plätzchen am Strande zu behelfen, sie sehnen sich hinaus in die unermeßliche Weite des Meeres, hinaus an die Küsten ferner Länder, die ihnen neue Eindrücke bieten. Mit einem Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyds fahren sie für billiges Geld um halb Europa herum und besuchen in zwölf bis vierzehn Tagen nicht nur die alten Hauptstädte Hollands und Belgiens, sondern lernen auch die Küsten Englands, Frankreichs, der Iberischen Halbinsel, die malerische Stadt Algier, die liebliche Riviera auf der Fahrt nach Genua kennen, um dann vielleicht in Italien oder in der Schweiz Aufenthalt zu nehmen oder auf dem schnellsten Wege wieder heimzukehren.

Nicht jeder aber ist in der Lage, über eine drei- bis vierwöchentliche Ferienzeit zu verfügen oder sie ganz auszunutzen. Wer nur einige Tage Zeit hat, braucht nicht zu glauben, daß für ihn Seereisen nicht in Frage kämen. Die Küsten Englands und Frankreichs, die Insel Wight oder die normannischen Inseln im englischen Kanal bilden Reiseziele, die mit den großen transatlantischen Dampfern des Norddeutschen Lloyds, den nach New-York fahrenden Schnelldampfern wie Postdampfern, auf allerbequemste Weise zweimal wöchentlich von Bremen aus zu erreichen sind. Vier bis acht Tage reichen schon aus, um eine derartige Reise nach England oder Frankreich und zurück zu unternehmen. Wer z. B. an einem Sonnabend mit dem Lloyddampfer „George Washington" die Reise über Southampton nach Cherbourg antritt, erreicht am Sonntag abend Cherbourg, wo er übernachtet. Am Montag vormittag ist Zeit genug vorhanden zu einem Rundgang durch die Stadt oder, was vorzuziehen ist, zu einer Fahrt in die Umgebung. Nachmittags kann dann die Rückfahrt mit dem fahrplanmäßigen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds erfolgen, der am Dienstag in Bremerhaven eintrifft. Wer sechs Tage zur Verfügung hat, benutzt den Dienstags von Bremerhaven abgehenden Schnelldampfer und tritt Sonnabend mit dem von New-York kommenden Postdampfer von Plymouth oder von Cherbourg aus die Rückreise an. Für achttägige derartige Fahrten bieten die Dienstags von Bremerhaven abgehenden und am folgenden Dienstag dort wieder eintreffenden Schnelldampfer die beste Gelegenheit. Wer sie auf einer Fahrt nach und von England benutzt, verfügt über genügend Zeit, um die Hauptpunkte Südenglands, die Insel Wight oder London zu besuchen, während er, falls er Cherbourg als Reiseziel nimmt, Ausflüge nach Paris, St. Michel, den normannischen Inseln u. a. unternehmen kann. In neuerer Zeit sind derartige kurze Seereisen, die mit interessanten Ausflügen ins südliche England oder in Frankreich leicht zu vereinigen sind, sehr in Aufnahme gekommen. Ein vom Norddeutschen Lloyd herausgegebener Prospekt „Nach dem englischen Kanal", der unentgeltlich versandt wird, enthält alles Nähere über sie.

Letzte Telegramme.

Torpedoboot und Minenschulschiff.

Kuxhaven, 28. Juli. Das Torpedoboot „T 45" fuhr beim Einlaufen in den neuen Hafen hier das Minenschulschiff „Albatros" steuerbord an und rannte sich so fest, daß es durch drei Schleppschiffe abgeschleppt werden mußte.

Unglück über Unglück.

Essen, 28. Juli. Ein dreijähriges Kind stürzte gestern in einen mit heißem Wasser angefüllten Fabrikteich. Die Mutter des Kindes und zwei Arbeiter sprangen zur Hilfeleistung nach. Von den vier Personen konnte nur der eine Arbeiter gerettet werden. Die anderen Personen ertranken.

Großer Brand in Wien.

Wien, 27. Juli. Heute abend brach in den ausgedehnten Holzlagern der Nordbahn ein Feuer aus, das in kurzer Zeit einen riesigen Umfang annahm. Die Feuerwehren von ganz Wien stehen dem Brande machtlos gegenüber. Sie beschränken sich darauf, die umliegenden Kohlen- und Petroleumlager zu schützen. Das Feuer ist von einem entlassenen Schreiber angelegt worden, der sich selbst den Behörden gestellt hat.

Wien, 28. Juli, 12 Uhr nachts. Der Riesenbrand breitet sich immer weiter aus. Man hofft, daß die in der Nähe befindlichen Naphtha- und Petroleumlager verschont bleiben. Dagegen befürchtet man, daß die übrigen weit ausgedehnten Holzlager und weitläufigen Kohlenlager der Nordbahn dem verheerenden Brande zum Opfer fallen.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 28. Juli. Der Papst brachte den größten Teil des gestrigen Tages in der Bibliothek zu. Obwohl er fast völlig wiederhergestellt ist, rieten die Aerzte ihm größte Schonung, um eine Wiederholung der Halsentzündung zu vermeiden.

Börsen- und Handelsteil.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Magdeburg**, 27. Juli. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen, ruhig, englischer und Sommer- gut 200—206 M, Kolben Sommer- gut —— bis —— M, Rauhweizen gut —— M. — Roggen, inländ. still, gut 161—163 M. — Gerste, stetig, hiesige Chevaliergerste gut ——— M, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut — bis — M, ausländische Futtergerste, stetig, gut 153—156 M. — Hafer fest, inländ. gut 184—190 M. — Mais, stetig, runder gut 154—158 M, amerikan. bunter gut 152—157 M.

— **Berlin**, 27. Juli. (Amtliche Notierungen der Produktenbörse.) Weizen per 1000 kg. Inländischer —,— M ab Bahn. Normalgewicht 755 g. Abnahme im Juli 216,75—216,25 M, Abnahme im September 200—199 M, Abnahme im Oktober 201—200,00 M, Abnahme im Dezember 201 bis 201,25 M Tendenz: matter. — Roggen für 1000 kg. Inländischer 165,00—166,50 M ab Bahn. Normalgewicht 712 g. Abnahme im Juli 167,50—167,25—167,25 M, Abnahme im September 168,25 bis 167,50 M, im Okt. 169—168,25 M, im Dez. 169,75—169 M. Tendenz: matt. — Hafer für 1000 kg. Normalgewicht 450 g. Abnahme im Juli 166,75—165,75 M, Abnahme im September 168,00 M, Abnahme im Oktober 169,50—169 M, Abnahme im Dezember 171—170,50 M Tendenz: matt. — Mais für 1000 kg. Abnahme im September —,— M (ohne Angabe der Provenienz). Tendenz: geschäftslos. — Weizenmehl per 100 kg brutto einschl. Sack ab Bahn und Speicher. Nr. 00 25,25 bis 27,75 M, feinste Marken über Notiz bezahlt. Tendenz: behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: 21,10—23,10 M, Abnahme im Oktober —,— bis —,— M Tendenz: still. — Rüböl für 100 kg mit Faß. Abnahme im Oktober 62,80 M Abnahme im Dezember 63,30 M G. Tendenz: still.

Frühmarkt. (Amtliche Notierungen.) Berlin, 27. Juli. Weizen loko ab Bahn und frei Wagen, im September —,— M. — Roggen loko, ab Bahn und frei Wagen 164—165 M, Abnahme per September —,— M, Abnahme per Dezember —,— M — — Gerste, leichte inländische Futtergerste 160,00—171,00 M, schwere do. 172,00—184,00 M, russische und Donau leichte 152,00 bis 156 M, do. schwere 157—162 M frei Wagen und ab Bahn. — Hafer, märk, meckl., pomm., pos., schles. fein 188—195, do. mittel 184—187, do. gering 180—183, russischer feiner 181—190, mittel 176—180 M, gering 166—175 M frei Wagen und ab Bahn. — Mais, amerikan. mixed 161—164 M, do. abfallender 146—153 M, runder 157—161 M, do. abfallender 142—148 M, türk. und serb. 159—162 M frei Wagen. — Erbsen, inländ. Futterware, mittel 156—165 M, russische do. 156—165 M, feine Taubenerbsen 168—186 M, Viktoriaerbsen —— M, kleine Kocherbsen ——— M frei Wagen und ab Bahn. Weizenmehl 00 loko 26,25—27,75 M. Roggenmehl 0 u. 1 loko 21,10 bis 23,10 M. Weizenkleie grobe 10,50—11,25 M, feine 10,50 bis 11,25 M. Roggenkleie 11,60—12,25 M Bohnen —— bis —— M. Linsen —— M

L. **Hamburg**, 27. Juli. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließl. Fracht, Zoll u. Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Durum I Duluth Juli/Aug. 219 M, Hardwinter II Juli-Aug. 211½ M Manitoba Juli-Aug. Nr. III 217½ M, Nr. IV 210 M, Arg. Baruso 79 kg Juli/Aug. 210 M, Rosafé 78 kg Juni/Juli 211½ M, Austral. schwimmend 216½ M, Choice White Karachi Juli/Aug. 207½ M, Ulka Juli/Aug. 9 Pud 35 209 M, 10 Pud 210 M — Roggen: Südruss. 9 Pud 15/20 schwimm. 161½ M — Futtergerste: Südruss. 58/59 kg schwimmend 138½ M, Juli 137¾ M, Juli alt 132½ M, Aug. 129 M, Sept./Okt. 128¾ M — Hafer: Nordruss. 50/51 kg 3 % Juli 164½ M, Sept./Dez. 167½ M, La Plata 48/49 kg Juni/Juli 161½ M — Mais: Mixed Juli 147½ M, Aug. 148½ M, Odessa schwimm. 143½ M, Donau Juli/Aug. 147 M

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Magdeburg**, 27. Juli. Prima Kartoffelmehl und -Stärke, prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Parität frei Magdeburg, netto Kasse. Preis: 21,25—21,75 Mk. Tendenz: fest.

— **Berlin**, 27. Juli. Kartoffelstärke 20,75—21,25 Mk., Kartoffelmehl 20,75—21,25 Mk.

Spiritus.

— **Hamburg**, 27. Juli. Spiritus ruhig; Juli 17½ G., Juli-August 17½ G., August-Septbr. 17½ G.

— **Paris**, 27. Juli. Spiritus behauptet, Juli 56,50, August 56,75 Septbr.-Dezbr. 50,75, Jan.-April 50,00.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 27. Juli. Rüböl loko 65,50, Oktober 64,50.

— **Hamburg**, 27. Juli. Rüböl fest, loko verzollt 64,00,

— **Amsterdam**, 27. Juli. Leinöl fest, loko —, August 44 1/8 Septbr.-Dezbr. 42 7/8, Jan.-April —.

— **Paris**, 27. Juli. Rüböl ruhig, Juli 67,50, August 67,75, Septbr.-Dezbr. 69,25, Jan.-April 70,25.

— **Pest**, 27. Juli. Kohlraps ruhig, August 14,55.

Zucker.

W. **Hamburg**, 27. Juli. Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 % Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 50 Kilo, per Juli 12,95, per August 13,00, per September 12,95, per Oktbr.-Dezbr. 12,35, per Jan.-März 12,50, per Mai 12,65, Tendenz: stetig.

W. **London**, 27. Juli. Rüben-Rohzucker 88 % Juli 13 sh. 1 1/4 d. Wert, fest, Javazucker 96 % prompt 13 sh. 6 nom., fest.

Kaffee.

— **Hamburg**, 27. Juli. Kaffee-Termin-Notierungen. (Nur für Good average Santos.) Septbr. 56 1/2 G., Dezbr. 55 1/4 G., März 55 G., Mai 55 G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam**, 27. Juli. Java-Kaffee, good ordinary, stetig, loko 57.

— **Havre**, 27. Juli. Kaffee. Good average Santos Sept. 68 3/4 Dezbr. 68½, März 68, Mai 68. Tendenz: ruhig.

W. **Rio de Janeiro**, 26. Juli. Kaffee. Zufuhren 7 000 Sack in Rio, 41 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 27. Juli. Baumwolle, stetig. Upland middling loko 68 3/4 Pfg.

— **Antwerpen**, 27. Juli. Wolle. La Plata-Kammzug Type B Juli 5,87 1/2 Verk., Dezember 5,70 Verk. Tendenz: Ruhig.

— **Liverpool**, 27. Juli. Baumwolle. Umsatz 14 000 Ballen, davon für Spekulation und Export — B. Ballen. Tendenz: Stetig.

Amerikanische middling Lieferungen: Stetig. Per Juli 6,75, per Juli-August 6,70, per Aug.-Sept. 6,54, per Sept.-Okt. 6,24, per Okt.-Nov. 6,16, per Nov.-Dez. 6,11, per Dez.-Jan. 6,10, per Jan.-Febr. 6,11, per Febr.-März 6,12, per März-April 6,13.

Petroleum.

— **Hamburg**, 27. Juli. Petroleum fest, Amerik. spez. Gewicht 0,800 6,50.

Metalle.

— **Amsterdam**, 27. Juli. Bancazinn ruhig, loko 113.

— **London**, 27. Juli. Blei, span. 13 15/16 Lstrl., engl. 14 1/4 Lstrl., Zinn 190 Lstrl., Zink 25 3/8 Lstrl., Chili-Kupfer 56 3/8 Lstrl., 3 Monate 56 15/16 Lstrl.

— **Glasgow**, 27. Juli. (Schlußbericht.) Roheisen flau. Middlesborough Warrants III 46 sh. 10 1/2 d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Leipzig**, 27. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 80 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 10 Kalben, 25 Kühe, 29 Bullen, 869 Kälber, 236 Stück Schafvieh, 1603 Schweine, und zwar 1603 deutsche; zus. 2788 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. 85, III. 75, IV. 66 M für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. —, II. —, III. 75, IV. 66, V. 56 M für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 81, II. 76, III. 71 M für 50 kg Lebendgew. Kälber: I. 54, II. 48, III. 34, IV. — M für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 45, II. 42, III. 36 M für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 59, II. 56, III. 53, IV. 48 M für 50 kg Schlachtgew. Verkauf: 77 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 10 Kalben, 23 Kühe, 28 Bullen; 869 Kälber, 236 Schafe, 1597 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen langsam, Schafe, Kälber, Schweine mittelmäßig.

Wöchentlicher Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 kg vom 20. bis 26. Juli 1911.

Kreis	Ochsen	Bullen	Rinder u. Stiere	Kühe	Kälber	Mastschweine	Zuchtf. u. Zuchteb.	Lämmer	Hammel	Merzschafe
Osterburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzwedel	41	—	—	—	—	41	—	—	—	—
Gardelegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stendal	—	42	42	—	—	40	—	—	—	—
Jerichow I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jerichow II	—	44	—	37	—	40	—	—	—	—
Calbe a. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wanzleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolmirstedt	45	—	—	42	—	—	—	—	—	—
Neuhaldensleben	—	38	—	—	—	40	—	—	—	—
Oschersleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quedlinburg	45	—	—	38	45	42	—	42,5	40	—
Halberstadt	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grafsch. Wernigerode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liebenwerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Torgau	—	—	—	—	—	—	36	—	38	37
Schweinitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittenberg	38-40	40-42	—	35-37	46-48	40-42	—	—	—	—
Bitterfeld	45-48	42	45	40	36	45-48	—	—	38	35
Saalkreis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Delitzsch	45-48	44-48	44-48	37-40	42-50	42-44	—	40-42	37-38	30-37
Mansf. Gebirgskreis	—	40-43	—	35-38	45-46	44-45	—	—	—	—
Mansf. Seekreis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sangerhausen	—	50	45-46	—	—	46	—	—	—	—
Eckartsberga	—	—	48	45	—	45	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg	45	45	48	38-40	48	45	—	42	—	36
Weißenfels	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg a. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeitz	—	46-48	—	35-36	48-50	45-46	40	—	—	—
Grafsch. Hohenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Worbis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heiligenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Langensalza	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißensee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schleusingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegenrück	—	43	43	38	48	46	40	42	40	34

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 27. Juli. Roter Winter-Weizen loko 93, per Juli 92 5/8, per Sept. 93 7/8, per Dez. 98, per Mai ——. Mais per Juli ——, per Sept. ——, per Dez. ——. Mehl 3,80. Getreidefracht nach Liverpool 1 3/4.

W. **Chicago**, 27. Juli. Weizen per Juli 86 3/4, per Sept. 88 3/4. Mais per Sept. 63 3/8.

W. **New-York**, 27. Juli. Petroleum Standard white in New-York 7,25, do. in Philadelphia 7,25, do. in Refined Cases 8,75, do. Credit Balances at Oil City 130.

W. **New-York**, 27. Juli. Schmalz Westernsteam 8,75, Rohe und Brothers 8,90.

Wasserstände von Saale und Unstrut.

(Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.)

Straußfurt 26. Juli + 0.85, 27. Juli + 0.85. Grochlitz + 0,36, + 0.34. Nebra Obp. + 1.80, + 1.78. Nebra Untp. + 1.24, + 1.22. Brückenp. + 0,72. + 0,70. Kösen + 0.46, + 0.46, Weißenfels Untp. — 0,52, — 0.62. Trotha + 1.04, + 1.02. Alsleben + 0.46, + 0.45. Bernburg + 0.11, + 0.00. Calbe Obp. + 1.20, + 1.21. Calbe Utp. — 0.50, — 0.50. Grizehne — 0.22, — 0.28.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: i. V.: Max Ebeling; für den Börsen- und Handelsteil: derselbe; für Oertliches: Heinrich Mieschner; für Provinz und Allgemeines: i. V.: derselbe. Schlußredaktion: A. Gerwecke, sämtlich in Halle a. S. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen.

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Alte Promenade 3, gegenüber d. Stadttheater. Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserven: 32 Millionen Mark. Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191107282-17/fragment/page=0003

Berliner Börse, 27. Juli 1911

Die Rubrik in Currentschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

𝔄 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	h 15.6.12.	q quartaliter 1.1.4.7.10.
𝔅 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	i 11.6.12.	do. 1.2.5.8.11.
𝔇 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — 1 österr. fl. Gold: 2 M., Whr.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2½%.

▲ bedeutet einschliesslich Dividende. Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tag des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191107282-17/fragment/page=0004